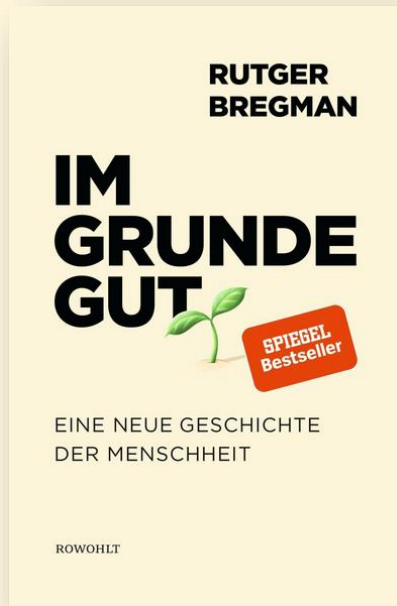




Ein Wohlfühlbuch?



Rutger Bregman

Im Grunde gut ★★★★★

Eine neue Geschichte der Menschheit

a.d. Niederländischen von Ulrich Faure & Gerd Busse

Rowohlt 2020 · 480 S. · 24.00 · 978-3-498-00200-8

Das ist ein richtiges Wohlfühlbuch für Gutmenschen, könnten manche Leser(innen) sagen. Man ist versucht, es in einem Stück durchzulesen. Das liegt sicher an der flüssigen Übersetzung aus dem Niederländischen. Gleichwohl möchte ich auf einen kleinen Fehler hinweisen. Da geht es allerdings um eine Übersetzung aus dem Englischen.

Am Anfang geht es um den Bombenterror der Nazis, den „Blitz“, gegen England. Bregman berichtet, dass sich die Engländer nicht aus der Ruhe bringen ließen. Der Eigentümer eines Pubs hängte einen Zettel an seine Tür mit den Worten: „Our windows are gone, but our spirits are excellent. Come in and try them.“ Dafür wird diese Übersetzung geliefert: „Unsere Fenster sind hinüber, aber unsere Stimmung ist ausgezeichnet, kommt rein und prüft es.“ (S. 13) Gemeint sind aber wohl die ausgezeichneten Schnäpse, die man probieren sollte. Na ja, das hebt dann auch die Stimmung. Bregman erzählt diese Episode, um zu zeigen, dass die Menschen in Notsituationen zueinanderstehen und sich gegenseitig helfen. Bregman hat dieses Buch vor der Corona-Krise geschrieben, sonst hätte er berichten können, dass auch in unseren schweren Zeiten die Menschen einander helfen. Dass es heute aber Menschen gibt, die Gesichtsmasken zu übersteuerten Preisen verkaufen, dass die finanzielle Unterstützung für Firmen vor der Insolvenz wegen der vielen Betrügereien erst mal eingestellt wurde, hätte er sicher nicht erwähnt. So wie er nicht erwähnt hat, dass es in England in den Zeiten des „Blitz“ sicher Menschen gegeben hat, die die Situation zu ihrem Vorteil genutzt haben.

So kann man für viele Beispiele, die Bregman anführt, um den guten Charakter des Menschen zu belegen, berechnete Zweifel hegen. Bregman schreibt z. B. über den Roman *Herr der Fliegen* von William Golding. Darin geht es, wie man weiß, um eine Gruppe von Jungen, die auf einer einsamen Insel stranden und dann dort eine Diktatur errichten. Um Golding zu widerlegen, bringt Bregman ihn erst einmal in Misskredit: Er war ein „vielgeplagter Mensch. Er war Alkoholiker. Litt unter Depressionen. Schlug seine Kinder.“ (S. 41f.) Das finde ich schon mal nicht ganz fair. Dann macht sich Bregman auf die Suche, und er findet tatsächlich einen Bericht über (nur!) sechs Jungen, die ebenfalls auf einer einsamen Insel stranden, sich dort aber ausgezeichnet ver-



halten. Ich bin mir ziemlich sicher, dass er, wenn er weitergesucht hätte, auf Berichte über Menschen in Notsituationen gestoßen wäre, die man nicht als gute Menschen bezeichnen könnte. Wie war das denn beim Untergang der Medusa (1816) und dem Floß (dazu gibt es das grauenvolle Gemälde von Théodore Géricault), auf dem sich die Überlebenden gegenseitig aufgeessen haben? Oder bei diesem Flugzeugabsturz in den Anden (1972), wo es ebenfalls zu Kannibalismus gekommen ist?

Bregman berichtet u. a. über die Schlacht von Gettysburg im amerikanischen Bürgerkrieg (1863). Danach seien viele Musketen gefunden worden, die offensichtlich von den Soldaten nicht abgefeuert wurden. (S. 106f.) Das mag ja sein. Vielleicht war es eine Ladehemmung? Diese Waffen waren, wie Bregman berichtet, nicht gerade leicht zu handhaben. Gettysburg war allerdings, wie man weiß, eine der schlimmsten Schlachten des amerikanischen Bürgerkriegs mit vielen Toten. Einige (viele?) Soldaten haben offensichtlich doch geschossen. Wie war das bei den napoleonischen Kriegen, über die Bregman nicht berichtet? Damals haben sicher einige Soldaten nicht oder in die Luft geschossen, aber es gab Millionen Tote. Was war damals im Dreißigjährigen Krieg? Warum fanden und finden die Bösen (von Stalin, Hitler bis Assad) immer ihre Handlanger? Sind es die „schamlosen Machthaber“ (S. 266), die die Menschen, die *im Grunde gut* sind, manipulieren? Oder muss man immer wieder diese zentrale Frage stellen: Steckt das Böse im Menschen drin?

Ich könnte fortfahren, aber ich möchte Bregmann nicht Unrecht tun. Er will halt beweisen, dass die Menschen *im Grunde gut* sind. Er betont allerdings das Öfteren, dass die Menschen keine Engel seien, z. B. schon gleich auf Seite 27: „Wir haben eine gute und eine schlechte Seite, die Frage ist, welche Seite wir stärken wollen.“ Zwei Philosophen bringt er ins Spiel. Nach Thomas Hobbes (1588–1679) sind die Menschen schlecht und böse, nach Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) sind sie *im Grunde gut*, nur die Zivilisation habe sie verdorben. Darüber wurde schon viel diskutiert und geschrieben. Schon Voltaire hat über den seiner Meinung nach naiven Rousseau gespottet.

Bregmans Buch ist ein weiteres in dieser nicht endenden Diskussion. Auch bei diesem Buch bleibt es dem Leser überlassen, ob er dem Autor folgen oder ob er weitere Zweifel anführen möchte. Vielleicht liegt es an den Journalisten, die dazu neigen, „die Schlechten in den Fokus zu rücken.“ (S. 238) Vielleicht sollte man wirklich, wie Bregman am Ende fordert, „eine neue Geschichte der Menschheit“ schreiben, in der die Guten in den Vordergrund gestellt werden. Bekannt ist der Aphorismus von Erich Kästner: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“ Dazu meine bescheidene Meinung: In der Geschichte der Menschheit wurde viel Gutes getan, aber eben auch viel (mehr?) Schlechtes.